

Frech und verwöhnt

Nr. 47/1999, Bauindustrie: Die Deutsche Bank und das Milliardenloch bei Holzmann;
Nr. 48/1999, Regierung: Schröder rettet sich und Holzmann; Holzmann: Die riskante Rettung des Baukonzerns

Die PR-Berater des Bundeskanzlers hätten es selbst nicht besser inszenieren können. Innenpolitisch stark angeschlagen, kam die drohende Firmenpleite des Frankfurter Bau-Multis Holzmann für Gerhard Schröder gerade zur rechten Zeit. Indem der Kanzler die Finanzkrise zur Chefsache machte, erhoffte er sich durch sein persönliches Engagement, jüngst verloren gegangene Sympathien auf Arbeitnehmerseite zurückzugewinnen. Bei den Beschäftigten der Philipp Holzmann AG ist ihm dies vorerst gelungen. Wie gut die Kontakte des „Genossen der Bosse“ zur Bank- und Finanzwelt tatsächlich sind, wird mitentscheidend dafür sein, ob Schröder auch in Zukunft punkten kann.

BERLIN

LARS F. WAGNER

Falls Schröder wirklich begreift, was er bei Holzmann getan hat, und daraus die richtigen Schlüsse zieht, hat er noch eine Chance. Es kann nicht sein, dass die Existenz der Menschen von den Marktspielen einiger Kapitalmanager abhängt, zumal diese keinesfalls überdurchschnittlich schlau sind.

MÜNCHEN

WERNER MITKIN

Wurde da von unserem Kaschmir-Kanzler nicht wieder einmal eine oberflächliche PR-Aktion auf Kosten des Steuerzahlers abgezogen? Schwerer aber wiegt, dass sich bundespolitisch ein Regierungsstil durchgesetzt hat, der keine Richtung mehr erkennen lässt. Heute der Kanzler der Bos-



Jubelnde Holzmann-Arbeiter
Auf Kosten des Steuerzahlers

se, morgen dirigistische Staatseingriffe à la PDS. Die sich hierauf breit machende Ungewissheit und Unvorhersehbarkeit vernichtet mehr Arbeitsplätze, als die Blitzaktion scheinbar gerettet hat.

HILDBURGHAUSEN (THÜRINGEN)

CHRISTIAN HOPF

Die Gründe der fast 30 000 Firmenpleiten in diesem Jahr nennen die Bosse „Wirtschaftsregularien, in die der Staat wegen der freien Marktwirtschaft nicht eingreifen darf“. Greift der Sozialstaat dennoch ein, handelt er gegen die Regeln. Unsere Kapitalisten sind ganz schön verwöhnt und frech.

HAMBURG

HANS KLEINKE

So leid es einem für die Betroffenen tut, richtig und unserer Gesellschaftsform entsprechend wäre die Schließung des Betriebs gewesen und Vorstand nebst Aufsichtsrat einmal nicht mit Millionenbeträgen für ihre Unfähigkeit abzufinden, sondern zur Verantwortung zu ziehen.

KAISERSLAUTERN

GERHARD KNIPPING

„Zehn nackte Neger“

Nr. 49/1999, Panorama: Am Rande

Zu dem von Ihnen erwähnten Vorfall: Ein mir unbekannter Herr aus der Reihe nebenan setzte sich 1994 im Flugzeug neben mich und hängte mir, die ich arbeiten wollte, ein Gespräch auf. Er stellte sich als Freund von Strauß und Unternehmer vor, gab an wie zehn nackte Neger und fand schließlich, dass dieses Gegeneinander von CSU und SPD in Bayern endlich aufhören müsse und ich dafür die geeignete Person sei. Ich habe diese Eignung bestritten, weil schon persönliche Gründe dagegen sprächen. Ich fragte ihn, ob er sich vorstellen könne, dass man sich mit Stoiber über ein gutes Essen, ein nicht po-



Schmidt

litisches Buch, Bilder oder gar über die Liebe unterhalten könnte. Dann bat ich darum, weiter arbeiten zu können. Beim Aussteigen gab mir die Stewardess einen Umschlag (was nicht ungewöhnlich ist, von persönlichen Anliegen bis Autogrammwünschen bekomme ich dauernd Umschläge, bisher war allerdings nur einmal Geld drin). Ich habe ihn im Auto aufgemacht, bin erschrocken, habe eine Visitenkarte mit Dank für das Gespräch drin gefunden (der Name hat mir nichts gesagt), das Geld bei unserem Kassierer abgegeben, mich bedankt und eine Spendenquittung ausstellen lassen. Das ist die ganze Geschichte.

BERLIN

RENATE SCHMIDT
STELLV. PARTEIVORSITZENDE DER SPD